

„Die Liebe bleibt“



So! Frau Manzel, Ihrem neuen Film ist das Prädikat „besonders wertvoll“ verliehen worden, er wird zudem als „absoluter Ausnahmefilm“ bezeichnet. Ist er das?

Dagmar Manzel: Ja! Für mich ist es wirklich eine außergewöhnliche Arbeit gewesen. Ein Projekt gemeinsam mit Rolf Lassgård war sowieso ein Traum, der sich erfüllte. Die Arbeit selbst hat die hohen Erwartungen noch übertrumpft. Es war eine schöne, intensive, auch sehr harte Arbeit, weil sie schon psychologisch an die Grenze der persönlichen Kraft geht, die man in so etwas hineingeben kann.

So! Rolf Lassgård ist einer der bekanntesten Schauspieler Skandinaviens. Wie war es, an seiner Seite zu arbeiten?

Manzel: Das war wirklich unglaublich. Ich kannte ihn aus den Wallander-Filmen, auch aus „Ein Mann namens Ove“, der ja für den Oscar nominiert war. Er überzeugt in seinem Spiel immer durch seine wunderbar direkte, sehr persönliche Art. Und so ist er auch privat. Es war einfach ein Fest, mit ihm zu arbeiten. Er ist ein ganz bodenständiger, liebenswerter und bescheidener Mensch.

An der Seite von Rolf Lassgård hat Dagmar Manzel den Kinofilm „Ein großes Versprechen“ gedreht. Ein Sonntagsgespräch über Krankheit, körperlichen Verfall und Kampfesmut

So! Ihre Darstellungen werden von der Kritik als „filmisches Ereignis“ gelobt. War das ein gegenseitiges Hochschaukeln bis auf Glanzleistungsniveau?

Manzel: Nein, nein, so denken wir beide nicht. Es waren für Rolf und für mich jeweils Rollen, die mit uns unglaublich viel zu tun haben und die uns wichtig sind. Rolf wollte den Erik unbedingt spielen. Und für mich war es auch so: Ich musste diese Rolle spielen. Es ging überhaupt nicht darum, besser oder eindrucksvoller zu sein als der andere, im Gegenteil: Es war höchst kollegial und wir arbeiteten sozusagen mit einer gewissen Demut, dem anderen zu folgen und die Szenen so reich und so tief zu gestalten, wie es nur ging.

So! Ihre Figur leidet an Multipler Sklerose. Sie haben in Ihrem Umfeld eine solche Krankheit schon erlebt. Hat das als Vorbereitung für diese Rolle genügt?

Manzel: Ich hatte über viele, viele Jahre einen Freund begleitet, der unter einer ähnlichen

Krankheit gelitten hat und dann daran verstorben ist. Es war traurig, zu sehen, dass der Kopf immer völlig klar war, aber der Körper ihm nicht mehr gehorchte. Diese Art des Verfalls musste ich nicht extra vorbereiten. Ich bin quasi von dieser anderen Seite aus in die Figur der Juditha hineingeschlüpft.

So! Sie kannten auch die Wut, die eine solche Krankheit auslösen kann?

Manzel: Genau. Und die Verzweiflung. Die Einsamkeit. Die Abhängigkeit. All das. Ich musste einfach nur die Augen schließen und mich erinnern. Und sofort war alles da, in meinem Körper.

So! Juditha und Erik kennen sich so gut, wie es zwischen zwei Menschen überhaupt möglich ist. Haben Sie so etwas schon selbst erlebt?

Manzel: Ja, na klar! Gott sei Dank habe ich die Liebe erlebt! Und es ist nur jedem Menschen zu wünschen, so etwas zu erleben. Das Schöne an dem Film ist ja, trotz aller Dramatik zwischendurch, dass er immer eine Liebesgeschichte ist. Da sie beide lernen loszulassen, schöpfen sie Kraft und stärken dadurch ihre Liebe. Dass die Liebe unter der Belastung nicht verloren geht, finde ich toll. Die beide schaffen es, sich in diesem Kampf nicht voneinander zu entfernen, sondern sich auf eine andere Art wieder zu begegnen. Die Liebe bleibt – und wird sogar noch tiefer.

So! Juditha reagiert erst ziemlich trotzig, lehnt jede Hilfe ab, will alles alleine schaffen.

Manzel: Genau.

So! Können Sie diese Haltung nachvollziehen? Oder sind Sie eher ein Mensch, der

Fotos: Tamtam-Film (2), dpa (2)



Dagmar Manzel als Juditha im Kinofilm „Ein großes Versprechen“.

im Notfall auch Hilfe annehmen kann?

Manzel: Klar kann ich das nachvollziehen. Allerdings: Wenn ich merke, dass mir geholfen werden muss, dann zweifle ich nicht, sondern vertraue dem Arzt – und lasse mir dann auch helfen. Man braucht die Akzeptanz der Situation und muss dann auch Hilfe annehmen.

So!: Beides schafft Juditha anfangs nicht.

Manzel: Wer will sich schon eingestehen, dass er todkrank ist? Da kämpft man doch erst mal dagegen. Das macht die Juditha ja auch so spannend für mich. Sie ist keine leidende Frau, die sich aufgibt, sich ungerecht behandelt fühlt und die Welt verflucht. Sie ist eine ganz starke, selbstbestimmte Frau, die kämpft. Sie geht diesen Weg, dieses tiefe Tal, um am Schluss – auch wenn sie dann im Heim wohnt – trotzdem selbstbestimmt zu bleiben und ihre Persönlichkeit nicht zu verlieren. Das hat mir total gefallen an dieser Figur.

So!: Es war das Regiedebüt von Wendla Nölle. Wie war die Arbeit mit ihr?

Manzel: Es war wunderbar. Rolf und mir muss nicht im Detail immer gesagt werden, wie man was spielt. Wendla hat uns einfach erst mal zugeschaut. Sie hat dann beschrieben, wie sie die Szene sieht, und das hat Rolf und mir den Impuls gegeben, es womöglich noch mal anders zu versuchen. Es war sehr unaufgeregt, sehr intensiv.

So!: Wie hat Nölles bisherige Arbeit als Dokumentarfilmerin den Dreh beeinflusst? Im Prinzip erzählt der Film ja die Geschichte ihrer eigenen Eltern.

Manzel: Na ja, nicht ganz. Aber ja, es ist so angelegt, das stimmt schon. Sie kann sehr genau beobachten. Weil sie vom Dokumentarfilm kommt, lässt sie sich von den großen Kino-Bildern nicht beeindrucken. Wir haben einige Szenen gedreht, die dann gar nicht mehr im Film auftauchen. Szenen, die ich zuerst unfassbar schön fand, die mich sehr berührt haben. Das waren große filmische Bilder. Und Wendla hat sie alle weggenommen. Ich habe sie aber total verstanden: Der Film wird so leise und kammerspielartig erzählt, da kann man nicht mit derart großen Filmbildern kommen. Da war Wendla konsequent und ist sich treu geblieben. Dass sie es geschafft hat, sich von einigen tollen Bildern zu



Der Film

Juditha und Erik sind ein Paar im letzten Lebensdrittel. Mit der Pensionierung des Universitätsprofessors Erik soll sich auch das Leben von Juditha ändern. Sie träumten von Reisen und der Freiheit, endlich alles machen zu können, was sie schon immer wollten. Juditha ist jedoch an Multipler Sklerose erkrankt und lehnt jede Hilfe ab, was ihren Krankheitsverlauf beschleunigt. Erik scheint mit der häuslichen Enge zunehmend überfordert. Um ihre Liebe zu retten, müssen sie sich ihre gegenseitigen Ängste und Wünsche eingestehen.

„Ein großes Versprechen“ läuft seit Donnerstag in deutschen Kinos.

verabschieden und lieber bei dieser Klarheit zu bleiben, das hat mich sehr beeindruckt. Sie ist wirklich eine ganz Große.

So!: In Franken sind Sie seit 2015 die „Tatort“-Kommissarin Paula Ringelhahn. Was verbinden Sie mit der Region?

Manzel: Es ist sehr schön, wenn man einmal im Jahr einen Monat intensiv an einem Ort ist. Für mich ist das Schöne, dass ich Franken nie so intensiv bereist hätte, wie jetzt durch diesen „Tatort“. Ich habe wunderbare Menschen kennengelernt, Städte, in denen ich mich wohlfühlt habe. Ich genieße das sehr.

Interview: Andrea Herdegen

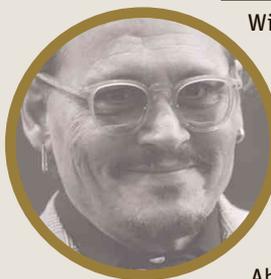
Unser Sonntagsstar Die Schauspielerin und Sängerin Dagmar Manzel, geboren am 1. September 1958 in Berlin-Friedrichshagen, wurde von 1977 bis 1980 an der Staatlichen Schauspielschule Berlin ausgebildet. 1980 erhielt sie ein Engagement am Staatstheater Dresden, 1983 am Deutschen Theater Berlin, das zu ihrer künstlerischen Heimat wurde. Ab Anfang der 1980er-Jahre ist sie auch regelmäßig in Film und Fernsehen zu sehen, etwa in „Shtonk!“ (1992), „Die Apothekerin“ (1996) und „John Rabe“ (2009). Seit 2015 ist Dagmar Manzel feste Kommissarin im „Tatort“ aus Franken. Manzel, die unter anderen mit dem Deutschen Filmpreis, dem Deutschen Fernsehpreis, dem Bayerischen Fernsehpreis und dem Adolf-Grimme-Preis ausgezeichnet wurde, war zweimal verheiratet. Ihre Tochter Klara Manzel ist ebenfalls Schauspielerin.



Na So! was ...

5 So! Promis

Wenn Sie ein Schlager-Fan sein sollten, dann könnte diese zweiteilige Dokumentation etwas für Sie sein: In „**Beatrice Egli** unlimited“ gewährt die Sängerin Einblicke in ihr Leben auf, hinter und neben der Bühne. Eine Botschaft ist der 33-Jährigen dabei besonders wichtig: „Ich finde jeglichen Kommentar zu meiner Figur unangemessen. Denn ich bin Sängerin. Was hat die Figur, der Kleidungsstil oder die Frisur mit meiner Stimme zu tun? Ich bin für jegliche Form der konstruktiven Kritik stets dankbar. Aber eben nur, wenn es meiner Rolle als Sängerin und Entertainerin zuträglich ist, es um meine Fähigkeiten als eben solche geht.“



Wie man einen Rosenkrieg unsäglich vor der Weltöffentlichkeit führt, das haben **Johnny Depp** und seine Ex Amber Heard in den vergangenen Monaten eindringlich vorgeführt. Wie man den juristischen Sieg in einem Rosenkrieg ordentlich feiert, das demonstrierte der Schauspieler jetzt bei einem Abend im schicken indischen Restaurant „Varanasi“ im britischen Birmingham. 58 000

Euro ließ er sich das Essen für sich und eine Entourage von etwa zwanzig Leuten kosten. Der hohe Preis ist nicht nur den ausgewählten Gerichten zu verdanken. Damit wird auch der Verdienstausschlag kompensiert, denn das „Varanasi“ blieb an jenem Feier-Abend für alle anderen Besucher verschlossen.

Modisch kommt derzeit ja sehr viel wieder, was auch vor zwanzig Jahren schon ziemlich bescheuert ausgesehen hat. Nun erwartet uns zu alledem auch noch ein Revival von TV-Formaten. Bald nämlich wird im deutschen Privatfernsehen wieder gerichtet – von echten Richtern, die sich mal mehr, mal weniger glaubwürdige Fälle von Laiendarstellern vorführen lassen. Auf der TV-Richterbank wird dann wieder eine Ikone der Nachmittagsunterhaltung sitzen: **Barbara Salesch**, die es bis 2012 auf mehr als 2000 Episoden der nach ihr benannten Sendung brachte. Mittlerweile ist die Richterin mit den markanten roten Haaren 72 Jahre alt und wechselt für ihr Comeback von Sat1 zu RTL.



Während sein Hollywood-Kollege Johnny Depp die Welt mit seinem Privatleben unterhält, macht **Brad Pitt** lieber mit seinem eigentlichen Beruf Schlagzeilen. Der 58-Jährige wird bald für einen Formel-1-Film vor der Kamera stehen, in dem er einen gealterten Fahrer spielt, der noch einmal für ein Rennen an der Seite eines Nachwuchsfahrers zurück aus dem Ruhestand

kommt. Neben dem Schauspieler selbst ist auch Rennfahrer Lewis Hamilton als Mitproduzent involviert. Der Apple Original Film soll zunächst im Kino und später bei dem Streamingdienst Apple TV+ abrufbar sein. Regie wird Joseph Kosinski („Top Gun: Maverick“) führen.